

Wismarer Künstler stellen in Galerie Hinter dem Rathaus aus

Wismar. Die Gemeinschaft Wismarer Künstler und Kunstfreunde e. V. wartet auch im neuen Jahr mit einem abwechslungsreichen Ausstellungsprogramm in ihrer Galerie Hinter dem Rathaus auf. Den Anfang macht am 6. Januar Anett Deppe mit Farfalla-Faltungen, Skulpturen und Bildern von Peter Lewandowski sind ab 17. Februar zu sehen. Am 24. März wird eine Ausstellung mit Malerei und Grafik von Wolf Dieter Pfennig sowie Plastiken von Lothar Seruset eröffnet. Claus Müller zeigt Malerei und Grafik ab 29. April 2010.

TERMINE

Ulla-Hahn-Lesung fällt aus. Die ursprünglich für den 24. Februar im Zeughaus geplante Lesung fällt aus organisatorischen Gründen ersatzlos aus. Bereits erworbene Eintrittskarten können in der Buchhandlung Weiland zurückgegeben werden. **Restlos ausverkauft** sind die Konzerte der Mecklenburgischen Staatskapelle in Schwerin heute, morgen und übermorgen. Seit über 50 Jahren erklingt zum feierlichen Ausklang des Jahres im Großen Haus des Mecklenburgischen Staatstheaters die 9. Sinfonie von Beethoven. **Im Baumhaus am Alten Hafen** wird am 8. Januar, 19.30 Uhr die Ausstellung „Ansichten“ mit Malerei von Bernd Wilke eröffnet. Der Künstler ist anwesend. Eine Einführung gibt Kunstwissenschaftler Klaus Tiedemann.

WIR GRATULIEREN

zum heutigen Geburtstag: Beckerwitz: Egon Wichmann (71); Lübow: Ilse Funk (77); Metelsdorf: Frieda Kutschke (79); Werner Mielke (71); Dorf Mecklenburg: Georg Vogt (76); Oertzenhof: Brunhilde Scharff (72); Neukloster: Ella Schawaller (87); Gallentin: Johanna Schittek (86); Bad Kleinen: Inge Struve (77) und in Bobitz: Christa Jorzyk (75)

SCHIFFE IM SEEHAFEN

Schiffsankünfte: heute, 16 Uhr „Dune 2“, 114 m, Flagge: St. Vincent/Grenadinen, aus Klaipeda; 20 Uhr „Dyna Bulk“, 90 m, Flagge: Dänemark, aus Fredericia **Schiffsabfahrten:** heute, 10 Uhr „Heinrich G“, 89 m, Flagge: Antigua, nach Setubal; 14 Uhr „Eider“, 88 m, Flagge: Antigua, nach Belfast; 14 Uhr „Mekhanik Kottsov“, 85 m, Flagge: Russland, nach Hull; 22 Uhr „Mirva“, 106 m, Flagge: Gibraltar, for order; 22 Uhr „Sv. Georgiy Pobedonosets“, 128 m, Flagge: Malta, for order

UNS' PLATTDÜTSCH ECK

Geschenke

Nu' is Wihnachten vörbi, un vāle Lüd freuden sik, dat de Sünddach noch gliek achteren kündigt. De Geschenke sünd verdeilt un utpakt un hebben taun grötsten Deil vāl Freu' makt. De Lüd, de sik gor nix schenken wull'n, weil se je all'ns hebben, staunten blots, wat sik dor liekers anfun'n hett. Ik glōw, se hebben sik dorōwer ok freut. Einige täuwen all mächtig dorup, dat de Geschäfte wedder up hebben, denn se will'n de ungewünschten Geschenke schnell wedder ümtuschen.

Ik heff näben vāle anner Geschenke von mien Enkelkinner dat Bauk „Oma erzähl mal“ krägen. Dor sall ik öwer mien Läben vertell'n un ok Biller, taun Bispil von mien Konfirmation, in klāben. Nächst Johr tau Wihnachten will'n se dat werer trüch hebben. Dat ward noch een grot Stück Arbeit. Ik weit blots noch nich, ob ik dat up Hochorer Plattdütsch vertell'n war.

Mien Nichte hett mit een wunnenschönen „Plattdütschen Kalender 2010“ schenkt. Ob se den'n wollt in Internet fun'n hett? Mien säuten Urenkel Hannah un Tamme, fief un drei Johr old, hebben orig ehr Gedicht upseggt un ehr Geschenke von'n Wihnachtsmann krägen. Se harr'n gor kein Angst un hebben ehm ok de Hand gāben. Ik glōw, dat sik noch vāle Lüd so wie ik öwer Wihnachten un de Geschenke freut hebben. Bald geht dat je wedder los, üm wat för Wihnachten 2010 tau besorgen. MINE

OSTSEE-ZEITUNG

Wismarer Zeitung

Redaktions-Telefon: 03 841 / 415 622, Fax: 415 629

e-mail: lokalredaktion.wismar@ostsee-zeitung.de

Sie erreichen unsere Redaktion:

Montag bis Freitag: 9 bis 18 Uhr, Sonntag: 10 bis 12 Uhr.

Leiter der Lokalredaktion: Peter Preuß ☎ 03 841 / 415 621,

Redakteure: Jana Franke (-623), Heiko Hoffmann (-626),

Karsten Schulz (415 892), Haike Werfel (-624),

Christel Ros (-625).

Verlagshaus Wismar

OZ-Lokalzeitungs-Verlag GmbH,
Mecklenburger Straße 28, 23966 Wismar

Öffnungszeiten des Service-Center:
Montag bis Donnerstag: 9 bis 18 Uhr, Freitag: 9 bis 16 Uhr.

Verlagsleiter der Wismarer Zeitung:

Mathias Pries ☎ 03 841 / 415 601.

e-mail: verlagshaus.wismar@ostsee-zeitung.de

Leserservice: 01 802 - 381 365*

Anzeigenannahme: 01 802 - 381 366*

Ticketservice: 01 802 - 381 367*

Fax: 01 802 - 381 368*

(* 6 Cent/Gespr.)

Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr, Sonnabend: 7 bis 13 Uhr.

Ämtliches Mitteilungsblatt für die Stadt und das Amt Neukloster-Warin, Amt Neuburg und den Zweckverband Wismar.

Wunden der Wismarer Geschichte

Zum Gotischen Viertel in der Wismarer Altstadt hat die Verwaltung der Hansestadt ein Konzept vorgelegt. Gestaltung und Nutzung werden im nächsten Jahr diskutiert.

Wismar. Am 8. Mai wird der Wiederaufbau von St. Georgen mit einem Fest gefeiert. Eine Wunde ist dann in großen Teilen verheilt. Andere sind noch offen. Wie wird das Gotische Viertel weiter entwickelt? Rückt eines Tages der Wiederaufbau der St.-Marien-Kirche in den Mittelpunkt? Über geschichtliche Hintergründe sprach die OSTSEE-ZEITUNG mit dem Wismarer Detlef Schmidt, der dazu eine Reihe von Artikeln veröffentlichte und über ein umfangreiches persönliches Archiv verfügt.

OSTSEE-ZEITUNG: Wenn die Frage stehen würde, ob die St.-Marien-Kirche wieder aufgebaut werden soll. Würden Sie mit Ja oder Nein stimmen?

Detlef Schmidt: Uneingeschränkt mit Ja bei vorheriger Festlegung des Nutzungskonzeptes. Und der Aufbau könnte oder sollte über Generationen erfolgen.

OZ: Im Zuge der aktuellen Diskussion führen einige das Plattmachen des Kirchenschiffes von St. Marien allein auf den Beschluss der Stadtverordnetenversammlung von Wismar im Jahr von 1960 zurück. Wie beurteilen Sie das?

Schmidt: Das ist zu kurz gesprungen. Der unsägliche Beschluss von 1960 gab St. Marien zwar den Rest, aber Fakt ist, in der Nacht vom 14. zum 15. April 1945, also drei Wochen vor dem Ende des 2. Weltkrieges, erlebte unsere Hansestadt ein Inferno. Die schmerzlichen Wunden werden nie verheilen. Gegen 23 Uhr begann die erste Angriffswelle eines kanadischen Bombergeschwaders, die sich in mehreren Etappen die gesamte Nacht fortsetzte. Die Kirchen wurden nicht zufällig getroffen, die Kultur Deutschlands sollte zerstört werden, um die Menschen zu zermürben.

OZ: Wir reden heute über das Gotische Viertel mit der St.-Marien-Kirche, der Alten Schule, der Kapelle Maria zur Weiden, der Bankowschen Sühnekapelle, der Superintendentur, über das Archidiakonat und weiter gefasst über St. Georgen. Vieles ist unwiederbringlich zerstört. Alles als Folge des 2. Weltkrieges und von 1960?

Schmidt: Nicht ganz. Die Bankowsche Sühnekapelle hat meines Erachtens nicht die große Bedeutung für Wismar. Sie wurde 1850 wegen Bauauffälligkeit abgerissen. Alle anderen Bauten sind in der Tat als Folge des 2. Weltkrieges und zum Teil später als Folge von Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung nicht mehr bzw. kaum noch erhalten. Eine Ausnahme bildet das Archidiakonatshaus an der Ecke Sargmacher-



Diese Aufnahme aus dem Jahr 1945 zeigt die Folgen der Bombenabwürfe auf Wismar im 2. Weltkrieg. Die St.-Marien-Kirche und die einstige Superintendentur – auf dem Areal befindet sich heute die Neue Kirche – wurden erheblich zerstört. Fotos (3): Sammlung von Detlef Schmidt



Autor und Kenner der Wismarer Geschichte: Detlef Schmidt.

straße. Es wurde schwer beschädigt und konnte 1962 wieder, nicht ganz nach dem ursprünglichen Aussehen, hergestellt werden. In diesem Jahr wurde es saniert. An dieser Häuserzeile fehlen noch zwei bebauten Grundstücke. OZ: Wie schwer wiegt für Sie der Verlust des Kirchenschiffes von St. Marien?

Schmidt: Die Wahrzeichen unserer Stadt, wurde bei den Bombenangriffen sehr stark beschädigt. Einige Seitenkapellen waren zerstört. Im Juli 1960 wurde das Kirchenschiff willkürlich und durch ideologische Unsinnigkeit ohne Sinn und gegen den Widerstand vieler Bürger gesprengt. Ich freue mich, dass inzwischen einige Bauarbeiten an St. Marien zu sehen sind. Es wäre ein Traum für mich und eine Aufgabe der nachfolgenden Generationen, den Wiederaufbau zu realisieren. Das muss aber gründlich ausdiskutiert werden.

OZ: Heftig wurde in diesem Jahr über die Alte Schule diskutiert. Die Kellerfundamente sind

freigelegt worden, jetzt befindet sich darüber ein Winterschutz. Was macht das Objekt aus Ihrer Sicht so wertvoll?

Schmidt: Die Alte Schule war ein Bau aus der Zeit der Hochgotik um 1400 mit besonders reich geschmückten Giebeln und Dachzinnen sowie zahlreichen Wimpergmotiven. Die Schule diente mehrere Jahrhunderte als Kirchenschule von St. Marien und St. Georgen. Später wurden Wohnungen in ihr errichtet und ab der Restaurierung von 1880 strahlte sie im alten Glanz und beherbergte das kulturhistorische Museum Wismars. Ich persönlich bin absolut für einen Wiederaufbau mit abgestimmtem Nutzungskonzept.

OZ: Sie sind für den Wiederaufbau von St. Marien und der Alten Schule. Was ist mit der Superintendentur und mit der Kapelle Maria zur Weiden? Und, nachfolgende Generationen werden sich fragen: Wer soll das bezahlen?

Schmidt: Ich betrachte dies zuerst kulturhistorisch. Dass es sich um einen finanziellen Kraftakt handeln würde, steht außer Frage. Die Frage ist doch aber zunächst, was wollen wir überhaupt.

Mit dem Pfarrgehöft von St. Marien aus der Renaissancezeit mit der nahezu völlig zerstörten Superintendentur verhält es sich übrigens anders. Auf letzterem Gelände befindet sich heute die Neue Kirche, auch Bartningkirche nach dem Architekt Otto Bartning bezeichnet. Sie war als Provisorium

bis zur angedachten Wiederherstellung der zerstörten Kirchen errichtet worden, steht aber unter Denkmalschutz.

In der Superintendentur befand sich ein „Totentanz“, wovon in Europa nur noch etwa 24 existieren. Totentänze wurden, teils als Fresken, nach einer überstandenen Pest angefertigt, um zu de-

von St. Georgen bin ich sogar noch einige Tage vor der Zerstörung getauft worden. Ich weiß aus Erzählungen und Berichten, dass viele Wismarer unter Einsatz ihres eigenen Lebens in der Bombennacht vom 14. zum 15. April 1945 geholfen haben, aus den Kirchen zu bergen, was noch zu bergen war. Denn wie bei den anderen sakra-



Zeichnung der Kapelle Maria zur Weiden. Links im Hintergrund die Alte Schule, ganz links die Marienkirche.

monstrieren, dass der Tod keinen Unterschied macht, vom Papst bis zum Bettler. Heute zeugen nur noch zeitgenössische Abbildungen und Beschreibungen von diesem Kunstwerk.

Die Wallfahrtskirche Maria zur Weiden, die in etwa auf dem heutigen Besucherzentrum von St. Marien stand, brannte in der Bombennacht aus, hatte aber weiter keine Schäden abbekommen. Der Bau war bis zur mutwilligen Zerstörung im Juli 1960 zwar ohne Dach, doch an ihren Außenmauern aus vollglasierten Steinen konnte man die Schönheit nicht nur erahnen, sondern mit bloßem Auge sehen. Hier gibt es bisher keine Erkenntnisse, ob noch Fundamente vorhanden sind.

OZ: Sie sind in der Altstadt aufgewachsen. Zerstörung und Wiederaufbau von St. Georgen müssen Sie emotional besonders bewegen?

Schmidt: Das kann und will ich nicht verhehlen. In der Sakristei

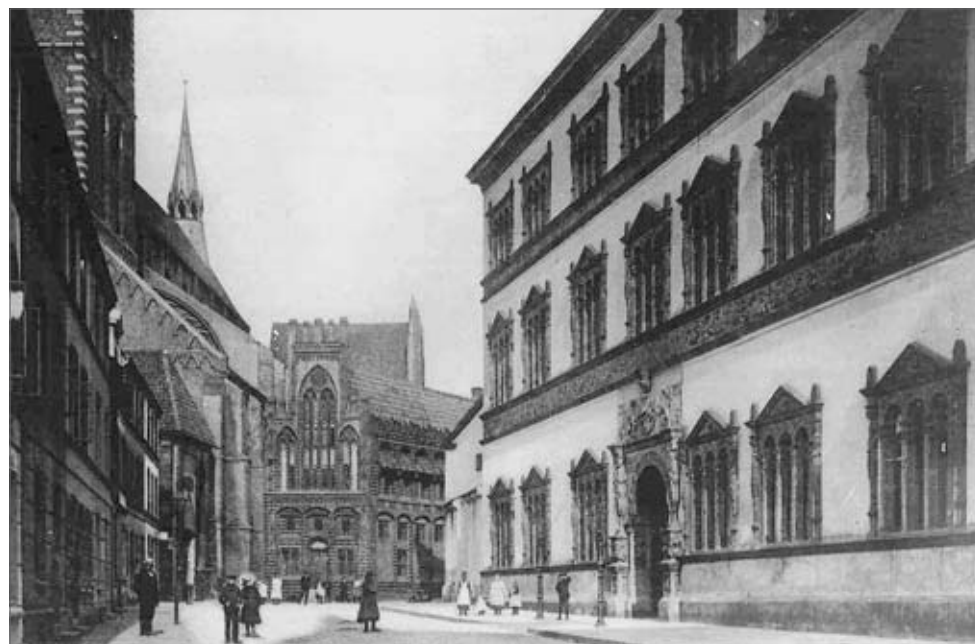
len Bauten setzten die Angreifer Brandbomben ein, sodass die Kirchen und Gebäude ausbrannten. Nicht auszudenken, wenn Sprengbomben und Luftminen eingesetzt worden wären. Der Hochaltar von St. Georgen, der wertvollste Kulturschatz Wismars, war zum Glück eingemauert, sodass er relativ unbeschädigt erhalten geblieben ist.

OZ: Ist es richtig, dass Sie als Wortschöpfer für die Bezeichnung des Gotischen Viertels gelten?

Schmidt: Das denke ich. Den Bereich zwischen St. Marien und St. Georgen nannte man auch „Museumsinsel“ oder auch „Gotischer Winkel“ weil er immer schon in Wismar als etwas Besonderes galt, jedoch zumeist in Publikationen und nicht in der Bevölkerung wie heute.

In einem Artikel vom 12. April 1985 hatte ich als Erklärung vom „Gotischen Viertel“ gesprochen. Diesen Namen gab es nicht, aber ich finde ihn passend.

Interview: HEIKO HOFFMANN



Blick vom Fürstenthof (r.) in Richtung Alte Schule und Marienkirche.